„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.00
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:—
in Canada $2.00
to foreign countries .. $3.50
Offices and pringting plant:
1835 Halifax Street, Regina.

22. Jahrgang. 14 Seiten. Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 17. April 1929. 14 Seiten. Nummer 24

Aus dem Dominion-Parlament

Regierung passiert mit 24 Stimmen Mehrheit die Budget-Voranschläge.

Zolltarif-Behörde von der Opposition angegriffen.

Ermäßigung der Tarifsätze auf „Combine"-Erntemaschinen in Aussicht.

Ottawa. — Die Voranschläge für den Staatshaushalt des neuen Fiskaljahres wurden am Donnerstag Abend im Dominion-Parlament mit 107 gegen 83 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 24 Stimmen, angenommen. Für die Annahme stimmten alle Liberalen, alle Liberal-Progressiven, zwei Unabhängige, A. W. Neill von Comox-Alberni und Henri Bourassa von Labelle; H. B. Adshead, Arbeiterabgeordneter für Ost-Calgary, und L. H. Zelliff, U. F. A. für Lethbridge. Dagegen stimmten alle Konservativen; alle Mitglieder der U. F. A.-Gruppe mit Ausnahme Zelliffs, alle Progressiven und J. S. Wodsworth, Arbeitervertreter für Winnipeg North Centre.

Zwei Gegenanträge von seiten der U. F. A.-Gruppe und der Konservativen wurden mit großer Mehrheit niedergestimmt.

Nach Annahme des Budgets, welcher eine schier endlose Debatte seitens Regierungs- und Oppositionsvertreter voraussging, gelangten die Tarifregulationen zur Besprechung. Finanzminister Hon. A. J. Robb wurde seitens der Konservativen mit Fragen bestürmt inbezug auf die Vorschläge des Tarif-Boards, auch wurde er gefragt, welchen Stand die Consumers' League habe, die des öfteren in Verbindung mit der Tarifbehörde genannt worden sei.

Mitglieder der U. F. A.-Gruppe beschwerten sich, daß die Tarifänderungen niedrigere Zölle für Materialien vorsähen, welche die Fabrikanten kaufen müßten, während die Zollsätze auf jene Artikel, welche von den Fabrikanten verkauft würden, dieselben blieben wie bisher. Der Tarif-Board, der zuerst von den schutzzöllnerischen Konservativen kritisiert wurde, wurde später auch vonseiten der für Ermäßigung der Schutzzölle eintretenden Abgeordneten des Westens angegriffen.

Infolge der vielen Fragestellungen konnte das einschlägige Komitee nur langsame Fortschritte machen.

Hon. Hugh Guthrie, Konservativer für Wellington South, gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Tarifbehörde der Regierung Empfehlungen unterbreite, während ihm persönlich doch zu verstehen gegeben worden sei, daß diese Behörde sich nur damit zu befassen habe, Tatsachen zu untersuchen und vorzubringen. Der Finanzminister erklärte, daß er die Mitglieder dieser Behörde im Laufe der Tarifverhandlungen von Zeit zu Zeit zur Beratung heranziehe und deren Empfehlungen annehmen oder verwerfen könne.

Dr. Peter McGibbon, Konserv. für Muskoka, verlangte, daß die zwischen der Tarif-Beratungsbehörde und der Regierung bestehenden Beziehungen sofort und endgültig klargelegt werden sollten. Es habe sich gezeigt, daß die Nützlichkeit des Tarif-Boards praktisch null und nichtig sei. Wenn W. H. Moore, der Vorsitzende dieser Behörde, in seiner Eigenschaft als Regierungsangestellter politische Propaganda im Lande mache, dann sei es an der Zeit, solche Leute zu entlassen.

John Evans, Progressiver, Rojetown, sagte, er könne keine bestimmten Prinzipien in den Beweisführungen seitens der Oppositionsredner noch seitens der Regierungsredner feststellen. Wenn die Rohmaterialien für alle möglichen Industrien zur Genüge vorhanden sei, wie behauptet werde, dann würde jene Industrien, welche diese Rohmaterialien verarbeiten könnten, den großen Vorteil genießen, in einem Lande zu wirtschaften, in dem diese Materialien zum billigsten Preise auf der Welt zu erlangen seien und zwar direkt von den Minen. Es bedürfe also keines Schutzzolles. Er behauptete, daß Freihandel der einzig logische Weg sei, um Industrien in diesem Lande aufzubauen.

Hon. H. H. Stevens, Kons., Vancouver, betonte, die Regierung solle Schritte unternehmen, um die Verfeinerung canadischen Platinums in unserem Lande zu ermutigen und zu fördern. Wenn der Finanzminister ein solches Vorgehen nicht Schutz nennen wolle, so könne er es ja schließlich „Tarif für Revenue" benennen, oder, wie Robb vorgeschlagen habe, „zum Schutze unserer Industrien". Er selbst sei bereit, für eine Ausfuhrsteuer einzutreten.

Mehrere Mitglieder der U. F. A.-Gruppe ersuchten um Auskunft, ob die canadischen Automobil-Fabrikanten, welche im Jahre 1926 versprochen, die in Wegfall kommenden 5% Accisensteuern den Käufern von Kraftwagen in der Form von Preisermäßigungen zugute kommen zu lassen, ihren Versprechungen nachgekommen seien.

Hon. A. J. Robb, der Finanzminister, legte die bei ihm eingelaufenen Antworten auf seine diesbezüglichen Anfragen bei den Automobilfabrikanten dem Hause vor, welche besagten, daß eine Anzahl von Firmen diesem Versprechen nachgekommen seien, andere wiederum hätten die Anfrage bisher unbeantwortet gelassen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Neues Stadtviertel in Churchill ausgelegt.

In Churchill, das als Hafenort für die neue Hudson Bay-Bahn ausersehen ist, wird gegenwärtig ein neues Stadtviertel ausgelegt, wobei bemerkenswert ist, daß alles Land im Besitz der Provinz Manitoba bleiben und nur gegen langfristige Mietsverträge vergeben werden wird.

Canada verlangt Schadenersatz für Versenkung des Schmuggelschiffes

Montreal, 15. April. — Ein Schadenersatzanspruch in Höhe von $250,000 wird wahrscheinlich in Sachen der „I'm Alone"-Affaire von Seiten Canadas an die amerikanische Regierung gestellt werden, wie der Montreal Star neuerdings berichtet.

Der Korrespondent der Zeitung läßt aus Ottawa dazu Folgendes verlauten: Während die Regierung nur prinzipiell an der Affaire und nicht an der materiellen Schadenersatzvergütung, die von den Besitzern erhoben wird, beteiligt ist, so heißt es weiter, daß ungefähr einer Viertel Million als Schadenersatz von den Besitzern des Schnapsschmuggel-Schiffes verlangt werden wird.

Die Ladung des Schiffes soll aus „Vorkriegs-Schnaps" bestanden haben, der selbstverständlich höher zu bewerten ist. Ebenfalls dürfte für den versenkten Schoner, der von neuerem Typ war, ein entsprechender Schadenersatz gefordert werden.

Die Besitzer jener Schnapsladung sind Leute aus Montreal, und in deren Interesse wird ein bekannter Anwalt, der gleichzeitig Parlamentsmitglied ist, auftreten. Sofern die Behauptung Canadas, daß sich das Schiff 200 Meilen auf der See, also außerhalb der Grenze der amerikanischen Regierung befindet, bestätigt wird, dann dürfte das Schadenersatzverfahren auf einfachem Wege zu klären sein. Geschieht dies jedoch nicht, dann wären sicherlich lange Verhandlungen die Folge und die Schadenersatzfrage würde sich ohne Zweifel in die Länge ziehen.

Erwiderung im Entwurf fertig.

Washington, 13. April. — Der Entwurf der amerikanischen Erwiderung auf die Protestnote Canadas in Verbindung mit der Versenkung des Schnapsschmuggelschiffes „I'm Alone" von Seiten der amerikanischen Bundesküstenwache ist bereits vorbereitet und fertig gestellt und bedarf nur noch der Genehmigung des Staatssekretärs Stimson. Diese Erwiderung soll dann später als Grundlage für die Verteidigung der Maßnahme der amerikanischen Küstenwache dienen.

Zur Regierungs-Krise in Oesterreich.

Kranwolle halten das Land in Unruhe und Besorgnis.

Wien, 13. April. — Die schon seit Tage andauernden Verhandlungen zwischen den Führern der Christlichsozialen Partei und der gegnerischen sozialistischen Partei haben die Regierungskrise nicht gemildert. Die Führer mußten ebenso wie vor einer Verständigung ebenso auch auseinander wie am Tage des Rücktritts des Bundespräsidenten Seipel.

Auf der einen Seite wird mit Errichtung einer Diktatur und Unterdrückung des Parlaments gedroht, falls die Sozialisten ihre Opposition gegen gewisse Gesetzmaßnahmen nicht aufgeben sollten. Die andere Seite ist ebenso entschlossen, die „Republik gegen Eingriffe der Grundbesitzer, Geschäftsleute und früheren Armeeoffiziere" zu schützen.

Mittlerweile wird das Land durch vereinzelte Zusammenstöße zwischen irregulären militärischen Verbänden beider Parteien in einen Zustand fortwährender Unruhe und Besorgnis gehalten.

Parlamentarische Führer der Sozialisten behaupteten heute, daß sie für den geplanten Kornwall in Leising, in dessen Verlauf 14 Heimwehrleute verletzt und 15 Personen festgenommen wurden, nicht verantwortlich seien. Die Sozialisten, welche die Wiener Stadtverwaltung beherrschen, erklären, Kommunisten bereiteten ihnen Angelegenheiten durch Aufwiegelung sozialistischer Arbeiter, gemeinsame Sache gegen die Christlichsoziale Partei zu machen. Ferner sagen die Sozialisten, daß die von den schwerbelasteten gesundete nationalsozialistische Organisation von Industriellen finanziell unterstützt sei und allmählig Zusammenstöße herbeizuführen suche, in welchen die Sozialisten stets die schwersten Verluste erlitten.

Lindberghs Benehmen scharf kritisiert.

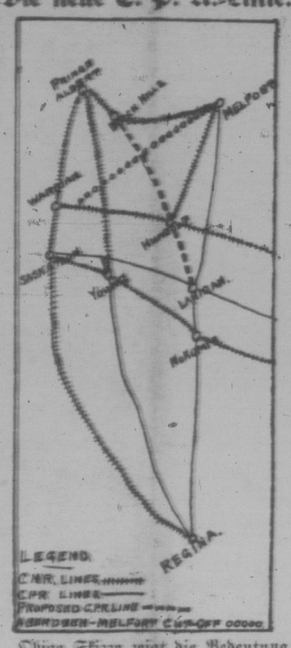
Washington, 15. April. — Scharfe Kritik an dem Benehmen des Fliegers Oberst Charles Lindbergh während seines kurzen Aufenthaltes bei einer Landung hier wird in einem Leitartikel der „Washington Daily News", einer Scripps-Howard Zeitung unter dem Titel „Colonel Lindbergh sollte muß an himself" geübt.

Dieser Leitartikel bildete einen Kommentar zu Zeitungsartikeln, die in den Morgenzeitungen hier erschienen und die Hauptüberschrift trugen wie folgt: „Lindy besprizt Zuschauer mit Schmutz und Wasser", „Flieger einer Volksmenge auf dem Bolling-Feld ausweichend, versteckt sich hinter Schutz des Propellers". Die Ueberschrift der Washington Post lautet „Lindbergh besprizt Zuschauer mit Schmutz", „Schmutzwasser wird auf große Volksmenge gespritzt, darunter viele Frauen".

Aus den Zeitungsmeldungen geht hervor, daß sich folgender Vorgang abspielte. Als eine Gruppe von Personen, darunter viele jungen Damen, vorwärts stürzten, um Lindbergh nach der Landung auf dem Bolling-Feld gelegen zu begrüßen, setzte Lindbergh sein Flugzeug abermals in Bewegung und steuerte auf einen entlegenen Abschnitt des Flugfeldes zu, wobei er die Zuschauer mit Schmutzwasser durch den Gang seiner Maschine bespritzte.

In dem Bericht der Zeitung heißt es weiter, es habe den Anschein, daß Lindbergh seine stetig wachsende Verachtung für die Volksmengen, die sich stets aus Verehrung für ihn ansammeln, kundzugeben beabsichtigte, indem er seine Maschine abermals in Gang setzte und durch die Wasserpfützen auf dem Flugfeld mit seinem Flugzeug fuhr! Er bespritzte Photographen, Photographen und Frauen teilweise, so wird weiter gemeldet anläßlich der zügellosen Kundgebung seiner Ungeduld.

Die neue C. P. R.-Linie.



Obige Skizze zeigt die Bedeutung der geplanten neuen Zweiglinie nördlich von Lanigan nach Birch Hills. Die starke, in schwarzen Punkten ausgeführte Linie ist die C. P. R.-Verlängerung. Von Birch Hills nach Prince Albert sind Benutzungsrechte über die Canadian National-Strecke geplant. Diese Verbindung würde eine neue direkte kurze Route via C. P. R. von Regina nach Prince Albert schaffen. Sie würde die jüngst bewilligte Aberdeen-Melfort-Verkürzung der C. N. R. kreuzen und ist durch kleine Zirkel angegeben.

Kanzler Müllers neues Kabinett bestätigt

Drei Zentrumsmitglieder für's Reichskabinett.

Große Koalition der Sozialisten auf der Linken und der Volkspartei auf der Rechten.

Berlin, 15. April. — Trotz seines leidenden Zustandes hat heute Reichspräsident von Hindenburg den Kanzler Hermann Müller in seinen Gemächern empfangen und dessen Vortrag über die glückliche Lösung der politischen Krise entgegengenommen. Die Empfehlungen des Kanzlers der Heranziehung der Zentrumsführer Theodor Guerard, Adam Stegerwald und Josef Wirth zum Reichskabinett wurden von dem Reichspräsidenten gutgeheißen, und die formelle Ernennung derselben zu den Ministerien der Justiz, des Verkehrswesens und der besetzten Gebiete dürfte bereits morgen im Amtsblatt bekanntgegeben werden. Kanzler Müller beabsichtigt, seine neuen Kabinettskollegen dem Reichstag sofort nach dessen Wiederzusammentritt am 22. April vorzustellen.

Wie es heißt, ist der Reichspräsident über die Krisenlösung sehr befriedigt, ja er hat von seinem Krankenlager aus sein möglichstes getan, um diese Lösung zu fördern. Seinem Einfluß wird es in erster Linie zugeschrieben, daß die Volkspartei ihren prinzipiellen Widerstand gegen den Eintritt des früheren Reichskanzlers Wirth in das Kabinett fallen ließ, und sich bereit erklärte, mit diesem zusammenarbeiten zu wollen.

So wären denn endlich die Anstrengungen, welche seit der letzten Reichstagswahl vom Mai rastlos mit wechselndem Erfolg gemacht wurden, von Erfolg gekrönt. Die Große Koalition, welche von den Sozialisten auf der Linken bis zur Volkspartei auf der Rechten hinüberreicht, ist geschaffen, ist wenigstens dem Namen nach da, die formelle Bindung soll bald folgen.

Wohl haben sich die einzelnen Fraktionen zu einer formellen parlamentarischen Unterstützung ihrer Vertreter in der Regierung noch nicht verstanden, allein sie haben hinreichende Versprechungen solcher Unterstützung gegeben, daß weitere Krisen, wie die vom letzten Dienstag, nicht zu befürchten sind.

Der Eintritt der drei neuen Minister in die Regierung war nicht allzuschwierig. Die Ministerstellen des Verkehrswesens und der besetzten Gebiete, denen bis zu seinem Austritt aus der Regierung im letzten Januar von Guerard vorgestanden, waren seither temporär von Severing und Schaetzel neben ihren eigenen Ressorts verwaltet worden, so daß dem Eintritt Stegerwalds und Wirths nichts im Wege stand. Im Interesse der Sache war der Demokrat Erich Koch-Weser als Justizminister zurückgetreten und von Guerard konnte an seine Stelle treten.

Allgemeine Verwunderung erregt, daß sich der frühere Reichskanzler Wirth mit dem untergeordneten Ministerium der besetzten Gebiete zufriedengegeben hat, strebte er doch früher nach dem Amt des Vizekanzlers. Offenbar hat man es hier mit einem Kompromiß der Volkspartei gegenüber zu tun, die Wirth wie die Sünde haßt und gedroht hatte, bei einem Eintritt Wirths ins Reichsministerium den Außenminister Stresemann zurückziehen zu wollen. Alle diese Eifersüchteleien scheinen sich nachgerade in Wohlgefallen aufgelöst zu haben und der Friede scheint eingekehrt zu sein.

Zum ersten Mal sind wieder alle 12 Ministerposten besetzt. Es sitzen im Kabinett 4 Sozialisten, hinter denen 158 Reichstagsmitglieder stehen; 3 Zentrumsmitglieder, gestützt von 61 Mandaten im Reichstag; 2 Mitglieder der Volkspartei, mit 45 Reichstagssitzen; 1 Demokrat, mit 25 Mandaten; und 1 Mitglied der Bayerischen Volkspartei, mit 17 Reichstagsstimmen. Dazu kommt dann noch der parteilose Wehrminister General Groener.

Durch diese Zusammensetzung verfügt die Regierung über 301 aus 491 Stimmen im Reichstag.

Der Sturm im Teekessel, der durch die Weigerung der Sozialisten, für die zweite Baurate des geplanten Panzerkreuzers zu stimmen, hervorgerufen wurde, wird nicht allzu ernst genommen, da diese Angelegenheit im Reichstag erst im Juni spruchreif werden dürfte und bis dahin dürften sich auch die Sozialisten in der Angelegenheit eines anderen besonnen haben.

Die Errichtung einer geschlossenen Regierung war absolutes Gebot der Stunde, da die deutschen Unterhändler in der Reparations-Konferenz in Paris einer starken Rückendeckung zuhause bedürfen, um ihre verantwortungsvolle Aufgabe in einer für Deutschland günstigen Weise lösen zu können.

Herr Dr. Max Lorenz verläßt Canada

Am Montag fand Amtsübergabe an seinen Nachfolger statt.

Winnipeg, 15. April. — Heute übergibt Herr Konsul Dr. Lorenz sein Amt an seinen Nachfolger, Herrn Dr. Kurt Martin.

Im gesamten westlichen Canada wird die Kunde, daß Herr Dr. Lorenz nach Atlanta, Ga., versetzt ist mit aufrichtigem Bedauern aufgenommen werden. Herr Dr. M. Lorenz war der erste deutsche Konsul, der nach dem Kriege das Deutsche Reich repräsentierte. Die hiesige deutsche Bevölkerung stand den neuen Verhältnissen im Reich mehr wie kritisch gegenüber und war geneigt, auch den Vertreter des neuen Kurses mit kritischen Augen zu betrachten. Wenn daher nach 2½ jähriger Amtstätigkeit das Scheiden des Herrn Dr. Lorenz von der deutschsprechenden Bevölkerung des Westens wie der Wegzug eines treuen Freundes aufgefaßt wird, so ist hiermit der Beweis gegeben, daß Dr. Lorenz der richtige Mann an der richtigen Stelle war.

Die Verhältnisse im westlichen Canada sind anders als in den Vereinigten Staaten, Afrika oder Asien. Hier im westlichen Canada hält die gesamte deutschsprechende Bevölkerung zusammen, ganz gleich aus welchem Lande der Betreffende stammt. Das Element, das in Deutschland selbst geboren ist, stellt hier eine Minderheit der deutschsprechenden Bevölkerung dar und es wird hier von einem deutschen Konsul erwartet, daß er dieselbe Sympathie auch den Deutschen zeigt, deren Vorfahren bereits von Deutschland

Dr. Max Lorenz, Deutscher Konsul.

ausgewandert und sich in Ungarn, Bessarabien, dem Banat, Wolynien, an der Wolga oder sonstwo niedergelassen haben. Das gesamte deutsche Element war beim Empfang des ersten deutschen Konsuls nach dem Kriege vertreten. Herr Dr. Lorenz zeigte, daß er nicht Vertreter einer Gruppe sein wollte, sondern daß er Verständnis für alle deutschen Bestrebungen hatte, und was hierzulande besonders anerkannt wird, er nahm an allen Veranstaltungen teil, die der Förderung deutschen Wesens, deutscher Kultur und Kunst galten. Während er nicht versuchte irgend welche Meinungen andern aufzudrängen, bestand sein Einfluß gerade darin, daß die Bevölkerung wußte, daß in irgend etwas, was sie unternahm zur Förderung des Deutschtums, Herr Dr Lorenz regen Anteil nehmen würde. Gerade dadurch, daß er vermied, führen zu wollen, hatte er eine führende Stellung sich errungen.

Herr Dr. Lorenz war verschiedentlich auch in Regina und ist dadurch der Bevölkerung Saskatchewans bekannt geworden und auch überall dort im weiten Westen Canadas, wo das Deutschtum, oder eine Gruppe desselben, etwas zur Förderung des deutschen Gedankens tat. Da scheute Herr Dr. Lorenz die Mühe nicht, persönlich hinzureisen und die Anwesenden durch eine kurze Ansprache zu erfreuen.

Wenn Herr Dr. Lorenz jetzt in etwa 8 Tagen von Winnipeg scheidet, so kann er gewiß sein, daß die gesamte deutschsprechende Bevölkerung des Westens, ganz gleich welcher Konfession sie angehört, dies bedauert und ihm viel Erfolg in seiner neuen Stellung wünscht. Herr Dr. Lorenz wird hier so bald nicht vergessen werden und wir sprechen die Hoffnung aus, daß auch er für die deutschsprechende Bevölkerung des Westens einen Raum in seinem Herzen bewahren wird.

Bei einer deutschen musikalischen Unterhaltung, die in Winnipeg am letzten Samstag stattfand, hielt Herr Dr. Lorenz seine Abschiedsrede, die wir im Folgenden wiedergeben:

Sehr verehrte Anwesende! Liebe deutsche Landsleute!

Wie Sie von dem Herrn Vorredner gehört haben, bin ich nach dreijähriger Tätigkeit von meinem hiesigen Posten nach Atlanta in den Vereinigten Staaten versetzt worden. Da meine Ankunft dort aus verschiedenen Gründen dringlich ist, so muß ich meine Abreise beschleunigen und werde voraussichtlich heute das letzte Mal Gelegenheit haben, hier in einer größeren deutschen Versammlung zu erscheinen.

Es ist mir eine besondere Freude, daß Sie eine so stattliche allgemeine Veranstaltung zu Stande gebracht haben, die erneut beweist, wie stark sich der wiedererwachende Gemeinsinn im hiesigen Deutschtum regt und wie lebhaft bei Ihnen der Wunsch ist, die deutsche Geselligkeit, die deutsche Sprache, das deutsche Lied zu pflegen. Es ist mir eine rechte Befriedigung, daß ich bei meinem letzten Besuch Augenzeuge eines so stattlichen Erfolges Ihrer Bestrebungen sein kann.

Sie werden es mir glauben, daß ich Canada nur mit schwerem Herzen verlasse. Es ist mir gegangen, wie es wohl einem jeden von Ihnen geht. Die Schönheiten dieses Landes, seine unendlichen Ebenen, seine wogenden Weizenfelder, seine Gebirge, Wälder und Seen haben auch mich gefangen genommen und werden mir immer eine schöne Erinnerung bleiben.

Aber, meine lieben Landsleute, was wir auch zum Lobe der landschaftlichen Schönheiten Canada's sagen, die Hauptsache ist und bleibt doch der Mensch, die Menschen, die uns nahe stehen, die mit uns in diesem jugendkräftigen Lande leben und wirken und es zu ihrer zweiten Heimat erwählt haben. Wenn ich mich von hier nur schwer trenne, so hat dies in aller erster Linie seinen Grund in dem herzlichen und vertrauensvollen Entgegenkommen, das ich vom ersten Tage meines Eintreffens an bei allen deutschen Kreisen des canadischen Westens gefunden habe. Es ist mir ein Bedürfnis, dies bei dieser Gelegenheit mit herzlichem Dank zum Ausdruck zu bringen. Alle die mich näher gekannt haben, alle die vielen Freunde und Bekannten, die ich im ganzen Westen Canadas besessen habe, werden es mir glauben, wenn ich ihnen sage, daß ich ein Stück meines Herzens bei meinen Deutschen Landsleuten Westcanadas zurücklasse.

Ich wünsche den Deutschen Westcanadas reichen Erfolg für ihre Bemühungen u. eine blühende Zukunft und rufe ihnen allen ein herzliches „Lebewohl" zu.

Trotzkys Einreise nach Deutschland verweigert.

Berlin, 15. April. — Das deutsche Reichsministerium hat, nach reiflicher Erwägung der Angelegenheit seit Mitte Februar, endgültig beschlossen, Leon Trotzkys wiederholtes Ersuchen um Einreiseerlaubnis abschlägig zu bescheiden, weil sie selbst den Invaliden, als welchen er sich bezeichnet, für einen wenig wünschenswerten Gast Deutschlands hält. Sie verlagt ihm daher auch die Erlaubnis eines vorübergehenden Aufenthalts im Reich, um die er sich bewarb, weil er vorhatte, sich von namhaften deutschen Aerzten behandeln zu lassen.

Seine Zulassung auf deutschem Boden hat Trotzky bereits erstrebt, als er aus seiner Weltabgeschiedenheit in Turkestan auftauchte und die türkische Regierung ihm in Konstantinopel ein Asyl gewährte. Der deutsche Reichstagspräsident Löbe hatte damals im Reichstag die Hoffnung ausgesprochen, daß Trotzky „vielleicht" in Deutschland eine Zuflucht finden würde, aber die Sache zog sich hin, weil Proteste gegen einen Aufenthalt Trotzkys in Deutschland und die möglicherweise daraus sich ergebenden Folgen erhoben wurden. Mittlerweile hatten Frankreich, Belgien und die Tschechei, informell ihre Abneigung dagegen, Trotzky bei sich aufzunehmen, bekundet; nur die Schweiz, der traditionelle Rettungshafen politischer Flüchtlinge, hatte eine liberalere Haltung zu erkennen gegeben, obwohl ein Aufnahmegesuch Trotzkys den dortigen Behörden nicht vorlag.

In Konstantinopel ist seither Trotzky von seiner Gefangenschaft im Sowjet-Gesandtschaftsgebäude erlöst worden; er wohnt jetzt in einem Privathause.

Nordd. Lloyddampfer „Europa" wieder flott.

Hamburg, 12. April. — Der Norddeutsche Lloyddampfer „Europa", welcher am 26. März an seinem Dock in der Werft von Blohm & Voß durch Feuer stark beschädigt wurde, schwimmt nunmehr wieder, nachdem das Wasser aus dem Schiffsrumpf ausgepumpt worden ist.

Es dürfte notwendig werden, drei der Decks über zwei Drittel der Länge des Schiffes teilweise oder vollständig herauszureißen und vollständig neu auszurüsten. Im Laufe der nächsten Tage soll die „Europa" ins Dock gebracht werden und dann erst wird es möglich sein, den vollständigen Schaden, der durch den Riesenbrand angerichtet worden ist, ziffernmäßig festzustellen.

Wie die Dinge augenblicklich liegen, dürfte kaum damit zu rechnen sein, daß die Probefahrten vor Februar oder März des nächsten Jahres stattfinden können. Nach den ursprünglichen Plänen, die nunmehr durch die Verheerung der Elemente so unangenehm durchkreuzt wurden, sollte die „Europa" bereits im August dieses Jahres ihre Jungfernreise nach New York antreten.